

# Protestrituale in Mexiko-Stadt

## Eine Ethnographie der Gedenkveranstaltungen zum 39. Jahrestag des Massakers von Tlatelolco

---

RAPHAEL SCHAPIRA

In meinem Beitrag beschreibe ich ethnographisch die Gedenkveranstaltungen in Mexiko-Stadt zum 39. Jahrestag des Massakers von Tlatelolco und analysiere wie sich politische Demonstrationen und Kundgebungen als Rituale des Protests beschreiben lassen. Ich gehe davon aus, dass bei Protestritualen erworbenes und vermitteltes Wissen zur Entstehung und Aufrechterhaltung von kollektiver Identität bei den TeilnehmerInnen der Demonstrationen führt. Durch dieses Wissen werden die gruppenspezifischen Symbole für die teilnehmenden Personen lesbar und so die dahinter stehenden Konzeptionen auch beeinflussbar. Demonstrationen als Rituale zu lesen und als solche zu untersuchen, eröffnet neue und spannende Möglichkeiten zum Verständnis ihrer inneren Funktionslogik. In dieser Perspektive liegt der Fokus folglich nicht so sehr auf dem Grad der Umsetzung der politischen Forderungen, sondern auf der Frage wie es die DemonstrationsteilnehmerInnen schaffen, eine kollektive Identität zu bilden.

Als Fallbeispiele habe ich die Kundgebungen und die Demonstration am 2. Oktober 2007 in Mexiko-Stadt gewählt, die an die Opfer des Massakers von Tlatelolco erinnern. Das traurige Ereignis, das sich am 2.10.1968 auf dem Platz der Drei Kulturen ereignete, ist zu einem wichtigen Bezugspunkt linker mexikanischer Gruppen geworden, die von Studierenden über Landarbeitern hin zu den Veteranen der 68 Bewegung reichen. Zum 39. Jahrestag gingen, wie in den Jahren zuvor, an die 100.000 Menschen in Mexiko-Stadt auf die Straße. In der Beschreibung der Ereignisse und der verschiedenen Akteure wird die Heterogenität der DemonstrationsteilnehmerInnen deutlich, die teilweise aus recht unterschiedlichen Motiven heraus demonstrieren. Obwohl das Erinnern im Fordergrund steht, werden auch aktuelle soziale Kämpfe thematisiert.

*En mi contribución describo etnográficamente las conmemoraciones en la Ciudad de México por el 39. aniversario de la matanza de Tlatelolco. En ella analizo como se pueden describir manifestaciones políticas como rituales de protesta. Desde mi punto de vista, el conocimiento adquirido en rituales de protesta lleva a la génesis y mantenimiento de identidades colectivas de los participantes. A través de este conocimiento los símbolos específicos del grupo se vuelven leíbles para las personas participantes; así como los conceptos detrás de los símbolos se vuelven influenciables. Leer y investigar manifestaciones como rituales abre posibilidades nuevas e interesantes para la comprensión de su lógica interna funcional. Por lo tanto el foco de esta perspectiva no está tanto en el nivel de la realización de las exigencias políticas, sino en la cuestión de como los participantes de la manifestación crean su identidad colectiva.*

*Como ejemplo de caso he optado por las conmemoraciones y la manifestación el 2 de octubre de 2007 en la Ciudad de México, que recuerdan a las víctimas de la matanza de Tlatelolco. Este evento triste, que pasó el 2.10.1968 en la Plaza de las Tres Culturas, se ha vuelto un punto de referencia importante de grupos de la izquierda mexicana, que alcanzan a estudiantes y campesinos hasta veteranos del movimiento de 68. Casi 100.000 personas marcharon para el 39. aniversario, igual que en los años anteriores. En la descripción de los eventos y de los actores diferentes se hace visible la heterogenidad de los participantes de la manifestación, aunque en parte protestan por motivos distintos. Como consecuencia de esto se debate también sobre las luchas sociales actuales, aunque la conmemoración permanezca en primer plano.*

## Einleitung

Hintergrund für meine Arbeit ist der 2. Oktober 1968, als beim sogenannten Massaker von Tlatelolco, im Anschluss an eine studentische Kundgebung auf dem Platz der Drei Kulturen, eine bis heute ungeklärte Anzahl von Personen durch die Kugeln der mexikanischen Armee starben. Die tatsächliche Anzahl der Opfer, es wird von 20 bis 400 Toten (vgl. Becker, 2008) und mehreren tausend Verletzten ausgegangen, ist bis heute nicht

aufgeklärt und bislang wurde auch kein Verantwortlicher des Massakers juristisch verurteilt. Immerhin können die Namen der damaligen Verantwortlichen, die höchste Ämter in Politik und Militär innehatten, heute benannt werden, aber es fehlt weitherhin am politischen Willen, diese zur vollen Verantwortung zu ziehen. Seit diesem tragischen Ereignis ist der 2. Oktober zu einem Tag des Protests und des Widerstands in Mexiko-Stadt geworden, an dem linke Gruppen zu Demonstrationen und Kundgebungen zusammen kommen. Die Exkursionsgruppe machte am 2. Oktober 2007 eine kollektive teilnehmende Beobachtung der Veranstaltungen und der Demonstration in Gedenken an das Massaker von Tlatelolco durch das Zentrum von Mexiko-Stadt. Die dabei erhobenen schriftlichen Notizen, Fotos, Soundaufnahmen und das Videomaterial flossen in diese Arbeit mit ein.<sup>1</sup>

Im folgenden Kapitel möchte ich zunächst die theoretische Grundlage für meine Analyse erarbeiten. Dazu stelle ich die wichtigsten Bestandteile von Protestrituale dar, wie sie von der Protestritualforschung identifiziert wurden. Dann werde ich im Hauptteil meiner Arbeit die Gedenkveranstaltungen und die Demonstration ethnographisch beschreiben. Daran anschließend folgt die Analyse der beobachteten Ereignisse mit den im ersten Kapitel erarbeiteten Grundlagen der Protestritualforschung.

## Die Bestandteile von Protestritualen

Als Rituale werden heutzutage nicht mehr alleine religiöse Phänomene bezeichnet, sondern symbolische Handlungen im weiteren Sinne (Krieger & Belliger, 1998: 7). Durch diese Erweiterung gerät eine Vielzahl von symbolischen Handlungen in den Blick der RitualforscherInnen, denn diese lassen sich in vielen Bereichen finden. So gehören auch Demonstrationen inzwischen zur großen Familie der Rituale, denn bei ihnen lassen sich eine Vielzahl von symbolischen Handlungen finden. Demonstrationen bzw. Protestrituale werden von Jesus Casquete als „*the regularly occurring symbolic performances staged by social movements in the public sphere with the manifest purpose of influencing both the authorities and public opinion*“ (2003: 8) definiert.

Die verschiedenen individuellen Vorstellungen der DemonstrationsteilnehmerInnen benötigen allerdings Symbole, um zu einer Gruppenvorstellung verbunden werden zu können. Diese Symbole dienen dabei als Träger einer Konzeption, die in den Symbolen Ausdruck findet. Über die Identifikation der Individuen mit den Symbolen wird die Gruppe geschaffen, mit der sich die Individuen identifizieren. Die Symbole können dabei Objekte oder Ereignisse sein (vgl. Geertz, 1973). Bei Demonstrationen haben wir es verständlicherweise vor allem mit politischen Symbolen zu tun. Die Nationalfahne ist ein Beispiel für ein solches Symbol. Materiell gesehen ist eine Fahne nichts weiter als ein Stück Stoff, aber als Symbol kann dieses erheblich an Wert hinzugewinnen. Dies tut es, indem die

---

<sup>1</sup>Den KommilitonInnen sei an dieser Stelle für die Bereitstellung der empirischen Materialien gedankt.

Fahne als Träger einer Konzeption fungiert. Im Falle des Symbols Nationalfahne ist die Konzeption dahinter „die Verkörperung einer Nation und tatsächlich wird die Nation ebenso durch die Flagge wie die Flagge durch die Nation definiert“ (Kertzer, 1998: 370).

Die Konzeptionen, als deren Träger das Symbol dient, sind wandelbar und keinesfalls statisch. Jedoch herrscht meistens eine besonders mächtige Konzeption des Symbols vor, die sich auch als „*common sense*“ bezeichnen lässt (vgl. Kosmatopoulos, 2007: 21). Damit ist eine allgemein akzeptierte inhaltliche Position gemeint, die so dominant ist, dass sie gar nicht mehr als eine Position unter vielen möglichen Positionen wahrgenommen wird. Das was unter „gesunder Menschenverstand“ verstanden wird ist ja auch nichts weiter als eine Meinung unter vielen, allerdings so dominant, dass sie als gesund und normal gesehen wird und so den herrschenden Diskurs bildet. Aber es kann zu Diskursverschiebungen kommen und auch ein dominanter Diskurs steht immer unter Legitimationsdruck gegenüber anderen Ideen. Demonstrationen sind dementsprechend eine Art und Weise, in welcher Minderheiten ihre Sicht der Dinge öffentlich artikulieren und visualisieren können. Damit versuchen sie, die vorherrschende Wahrheit anzugreifen, bzw. die Position ihrer Meinung gegenüber dieser zu stärken. Eine Demonstration kann somit als ein symbolischer Kampf verschiedener Gruppen um die Produktion von „gesundem Menschenverstand“ gesehen werden, bei dem versucht wird die eigene Interpretation der Wirklichkeit gegenüber anderen durchzusetzen.

Protestrituale sollen aber nicht nur Personen außerhalb der eigenen Gruppe in ihrer Meinung beeinflussen, wie in der Definition von Casquete beschrieben, sondern auch den Zusammenhalt der eigenen Gruppe stärken und so eine kollektive Identität schaffen. Das Erzeugen eines dauerhaften Gefühls der gegenseitigen Verbundenheit und Solidarität ist daher eine der wichtigsten Funktionen von Protestritualen (vgl. Casquete, 2003: 2).

Dieser Effekt der gegenseitigen Solidarität stellt sich aber nicht alleine durch die theoretische Beschwörung der gemeinsamen Interessen des imaginierten Kollektivs ein. Es bedarf dazu der gemeinsamen Handlungen der Gruppenzugehörigen. Die Erzeugung und Aufrechterhaltung einer Gruppenidentität sowie

„die Bildung von Gruppensolidarität und die Konstruktion von sozialer und persönlicher Identität erfordern allem Anschein nach repräsentative Darstellungen in Form von performativen Handlungen, die ganz allgemein unter den Begriff „Ritual“ oder „Ritualisierung“ fallen“ (Krieger & Belliger, 1998: 31).

Die persönliche Identität braucht die Versicherung von anderen Individuen, dass sie „wahr“ ist und das erfährt sie am stärksten in Gestalt ritualisierten Handelns. Das „ritualisierte Handeln stellt kollektive Repräsentationen, persönliche, soziale und kulturelle Identitäten dar und verleiht ihnen Wert, Autorität und Wahrheit“ (ebd.: 29). Gerade Demonstrationen helfen dem Individuum, seine Gruppenzugehörigkeit zu festigen und sich als Teil einer Gemeinschaft mit der „richtigen“ Konzeption über die Gesellschaft zu fühlen. Dabei ist der Aspekt des Teilnehmens besonders wichtig, denn Demonstrationen sind „*the only device that makes*

*feasible the transition from imagination (a largely individual activity) to visualization (a social one, and provider of resources for imagination)” (Casquete, 2003: 31).*

Ein wichtiger Bestandteil des Demonstrationsrituals ist der Erwerb von Wissen über das Ritual. Das Wissen bezieht sich weniger auf genaue Fakten über die Gründe für die Demonstration, sondern auf Kenntnisse, wie das Ritual des Demonstrierens funktioniert. Trotzdem sind allgemeine Kenntnisse über die geschichtlichen Ereignisse zum Identifizieren und Verstehen der Symbole notwendig. Die verschiedenen Aspekte des Demonstrationsrituals vermitteln Wissen über das Ritual, ganz einfach indem sie ausgeführt werden. Dazu gehören das Tragen von Transparenten, das Rufen von Sprechchören, das Niederlegen von Blumen am Gedenkstein, das Laufen in Gruppen, die verschiedenen Stadtaneignungsformen wie Marschieren und Sprühen von Parolen sowie das Kommunizieren der Demonstrationsinhalte gegenüber den Beobachtern. Das Wissen über die angemessene Ausführung des Rituals wird also über die Teilnahme an demselben vermittelt. Nach Theodore Jennings wird rituelles Wissen „aus körperlichem Handeln gewonnen, das die Welt oder den Platz des Ritualteilnehmers in der Welt verändert“ (1998: 160). Die Wiederholungen sind dabei Teil des Rituals, denn „rituelles Handeln initiiert oder provoziert seine eigene Imitation. [Dabei ist] die direkteste Imitation die Wiederholung des Rituals selbst“ (ebd.: 162). Allerdings ist diese nicht festgeschrieben und erlaubt Variationen, so dass es während des Rituals zu Veränderungen der bereits bestehenden Handlungen kommen kann und auch neue Handlungen hinzugefügt werden können (vgl.: Jennings Jr., 1998).

Nachdem ich die wichtigsten Charakteristika eines Demonstrationsrituals herausgearbeitet habe, möchte ich nun auf den Kern meiner Arbeit eingehen, der in der Ethnografie der Erinnerungsveranstaltungen am 2. Oktober 2007 besteht. Zunächst beschreibe ich chronologisch die Ereignisse auf dem Platz der Drei Kulturen, um dann die sich anschließende Demonstration darzustellen.

## **Die Kundgebungen auf dem Platz der Drei Kulturen**

Meine Beobachtungen am 39. Jahrestag des Erinnerns an das Massaker von Tlatelolco vom 2. Oktober 1968 beginnen für mich frühmorgens um 7.00 Uhr auf dem Platz der Drei Kulturen. Der Platz im Stadtteil *Tlatelolco* trägt diesen Namen, da sich hier drei Bauten befinden, die für das prä-hispanische, das mestizische und das moderne Mexiko stehen: Die Reste einer aztekischen Tempelanlage, die aus ihren Steinen erbaute Kirche *Santiago de Tlatelolco* des 16. Jahrhunderts und das ehemalige Gebäude des mexikanischen Verteidigungsministeriums, in dem heute das Museum zu 1968 in Mexiko seinen Platz hat. Etwas abseits der Mitte des Platzes befindet sich der Gedenkstein für die Gefallenen des 2. Oktober 1968, die auf dem Platz, in den umliegenden Straßen und in den

Ruinen des Tempels durch die Kugeln der mexikanischen Armee und der Sondereinheit *Batallón Olimpia* starben.

Einige Vertreter der mexikanischen Abgeordnetenkammer haben an diesem Morgen zu einer Gedenkveranstaltung vor dem Denkmal geladen, um an die schrecklichen Ereignisse zu erinnern, die Mexiko für immer veränderten. Neben den vielen Pressevertretern sind auch Vertreter des *Comité de 68* eingeladen, einer Vereinigung von 68-Aktivisten und Überlebenden, die sich seit Jahrzehnten für die Aufklärung der damaligen Ereignisse und für die Bestrafung der Verantwortlichen einsetzt. Nach der ersten Rede, von einem Vertreter der Abgeordnetenkammer gehalten, skandieren vor allem die Vertreter des *Comité de 68* einen Ruf, der an diesem Tag noch tausendfach wiederholt wird: „*Dos de octubre no se olvida, es*



Fotos: eigene Aufnahmen

*de lucha combativa.*“<sup>2</sup> Einmal langsam, dann schnell, wobei die Hände zu Fäusten geballt oder die Finger zum Victory-Zeichen gespreizt werden. Nach zwei weiteren Reden, einer Kranzniederlegung, einer Schweigeminute sowie zahlreichen Sprechchören beginnt kurze Zeit später die eigentliche und formellere Kundgebung der Abgeordnetenkammer, zu der eine größere Anzahl von Gästen geladen ist. Zum Auftakt dieser zweiten Veranstaltung des Tages spielt das Polizeiorchester die Nationalhymne, die Nationalflagge wird von Polizisten mit besonderen Uniformen feierlich auf Halbmast geholt, wofür die Fahne zuerst ganz hochgezogen und dann erst auf Halbmast gesenkt wird. Danach werden weitere Reden gehalten.

Diese Veranstaltung findet unweit der ersten statt, ist aber um einiges größer und hat einen anderen räumlichen Fokus. Implizierte die erste Veranstaltung durch ihre unmittelbare Nähe zum Gedenkstein, in dessen Schatten sie stattfand, eine Nähe und Verbundenheit zu den Opfern, so ist der Mittelpunkt der zweiten Veranstaltung die auf Halbmast gezogene Nationalfahne. Sie befindet sich unterhalb des Wohnblocks Chichuahua, der den Platz auf

<sup>2</sup> „[Der] zweite Oktober [ist] nicht vergessen, er ist [ein Tag] des aktiven Kampfes.“ (Übersetzung des Autors. Alle folgenden Übersetzungen ebenso).

der westlichen Seite abgrenzt. Von diesem wandten sich die Redner der Kundgebung am 2.10.1968 von einem Balkon aus an die Masse der Demonstrierenden auf dem Platz, bevor die ersten Schüsse fielen.

In den Reden der ehemaligen Beteiligten und heutigen Vertretern des Staates treten die Aspekte des Erinnerns und des aus der Geschichte Lernens besonders hervor. Das öffentliche Erinnern an die schrecklichen Geschehnisse aus der Perspektive der ehemaligen Aktivisten ist ein politisch bedeutsamer Akt, wie ein Vertreter der Abgeordnetenkommission betont, denn lange Zeit wurden die Ereignisse verschwiegen und haben erst seit kurzem Eingang in das kollektive Gedächtnis Mexikos gefunden. Die Bedeutung des öffentlichen Erinnerns durch eine staatliche Institution, wie die Abgeordnetenkommission, wird deshalb durch die Redner hervorgehoben. Es waren 1968 die Amtsinhaber der höchsten Stellen in der Politik und im Militär, die Verbrechen an den BürgerInnen begingen. Heute erinnern sich Teile der Exekutive und der Legislative an die Verwicklungen ihrer Institutionen in das Massaker und sehen sich in der Verantwortung, solche Staatsverbrechen künftig zu verhindern, so der Redner Raúl Alvarez Garil. Insofern verwundert es mich nicht, dass in den Reden der Bogen von den Geschehnissen 1968 über das Verschweigen derselben hin zu aktuellen mexikanischen Problemen gespannt wird. Nicht zuletzt wird die Qualität des demokratischen Systems in Mexiko vor dem Hintergrund der Aufarbeitung der Geschehnisse diskutiert. Nur wenn die Verantwortlichen des Massakers verurteilt werden und der Straflosigkeit ein Ende gemacht wird, so der Redner Felix Hernandez Gamundi, kann in Mexiko eine demokratische Zukunft aufgebaut werden.

Die Generation der heutigen Studierenden wird erst mit dem Eintreffen einer aztekischen Tanzgruppe auf dem Platz vertreten. Sie kommt singend, einer Prozession gleich, aus Richtung der Ruinen und läuft mit wehender Fahne zum Denkmal. Während auf der anderen Seite des Platzes weiterhin die Reden des offiziellen Gedenkens gehalten werden, beginnen die studentischen Tänzer den Gedenkstein, mit aus Gefäßen aufsteigendem Rauch, spirituell zu reinigen. Während der Nacht und unter Gebeten angefertigte Kränze werden nach ihrer Reinigung zum Klang der Trompetenmuscheln niedergelegt und individuelle Andachten gehalten. Nachdem die Veranstaltung der Abgeordnetenkommission beendet ist, stellen sich die Tänzer in zwei großen Kreisen um die Trommler in der Mitte auf und beginnen ihre Form der Ehrung und des Gedenkens. Einer der Anführer erklärt im Interview, dass er im Tanz, der aus den Stilen *Danza Azteca*, *Danza Chichimeca* und *Danza Conchera* besteht, eine zeitgemäße Form des kulturellen Widerstandes sieht. Er erklärt, dass der Tanz eigentlich eine Zeremonie für Feiern und des Bedankens bei Gott ist. Hier aber wird der Tanz dazu benutzt, um die Compañeros zu ehren und um sich an das tragische Massaker vom 2. Oktober 1968 zu erinnern. Der Tanzgruppe ist es auch wichtig, damit an die Geschichte der Völker Mexikos zu erinnern. Obwohl der Interviewpartner auf Grund seiner Jugend an den

Ereignissen im Jahr 1968 nicht direkt beteiligt war, fühlt er doch eine soziale und historische Verantwortung. Gerade deshalb, weil sich seitdem nicht viel verändert habe, besitzen viele der Forderungen von damals auch heute noch ihre Gültigkeit. Er merkt an, dass solange die Probleme der Ungleichheit in Mexiko nicht gelöst werden, diese Kämpfe weitergehen.

Noch während des offiziellen Akts sammelt sich eine weitere Gruppe auf dem Platz. Es ist eine recht große Seniorengymnastikgruppe. Einige der Senioren legen beim Erklingen der Nationalhymne zwar ihre Hand auf die Brust, lassen sich aber ansonsten bei ihrem Sport nicht weiter stören. Dies führt zu der widersprüchlichen Situation, dass auf der einen Seite des Platzes bedeutungsschwere Reden gehalten werden, die auf Grund der Lautsprecher den ganzen Raum beschallen, während gleichzeitig auf der anderen Seite des Platzes eine große Gruppe von Senioren ihrem Hobby nachgeht.

Nachdem der offizielle Akt beendet und auch die Sportgruppe verschwunden ist, beginnen sich auf der Seite, wo bis vor kurzem noch die Senioren waren, junge Menschen zu versammeln. Mit ihren Hemden, die wie Fantrikots aussehen, erscheinen sie von weitem wie am falschen Ort gelandete Fußballfans aus. Tatsächlich ist es eine Gruppe von Studierenden, die zu der *Organización Democrática de Estudiantes Técnicos* gehört. Nachdem die Gruppe eine angemessene Größe erreicht hat, stellt sie sich in zwei Reihen auf und marschiert auf das Denkmal zu. Anscheinend wurde sich mit den Tänzern abgesprochen, denn diese hören auf zu spielen, als sich die Gruppe in Bewegung setzt. Vorne laufen in Anzügen die Funktionäre der Organisation, dahinter die jüngeren Studierenden. Einige der Funktionäre heizen den anderen ein, indem sie „*dos de octubre*“ rufen, was von den anderen mit „*no se olvida*“ beantwortet wird. Woraufhin die Anheizer „*es de lucha*“ rufen, was vom Chor wiederum mit „*combativa*“ beantwortet wird. Unter verschiedenen Rufen wie „*se ve, se siente, a ver quien esta presente*“<sup>3</sup> läuft die Gruppe mit einem Blumenkranz auf das Denkmal zu. Dicht gedrängt stehend wird den Mitgliedern dann von ihrem Vorsitzenden kurz erklärt, dass heute vor 39 Jahren Menschen starben und verletzt wurden, um die Ideale der Studierenden brutal und feige zu unterdrücken. Die recht kurze Rede geht am Ende sofort in einen Schlachtruf über, der, wiederholt und variiert, mit Inbrunst aufgenommen und wiedergegeben wird. Der Grund für die Kranzniederlegung dieser Organisation lange vor Demonstrationsbeginn liegt in der Angst vor *grupos poriles*. Diese Gruppen sind, so der Vorsitzende, vom Staat bezahlte Unruhestifter, mit denen sie nicht in Verbindung gebracht werden möchte. Im Interview erklärt er, dass der Grund des Gedenkens an das Massaker in ihrer Identifikation mit den Idealen von 68 liegt, da sie Studierende sind und das Land voranbringen wollen.

Bevor die Demonstration beginnt, findet der letzte Akt dieses Tages auf dem Platz der Drei Kulturen statt. Die *Partido Revolucionario Democrático* (PRD) und das *Comité de 68* halten

---

<sup>3</sup> „Man sieht, man fühlt, mal sehen wer anwesend ist.“

gemeinsam eine Veranstaltung ab. Neben einem Vertreter von beiden Gruppen nimmt auch die bekannte Journalistin Elena Poniatowska teil, die mit ihrem berühmten Buch „*La Noche de Tlatelolco*“ erstmals die Geschehnisse des 2. Oktober 1968 an das breite Licht der Öffentlichkeit brachte. Während der Versammlung sitzen die Vertreter der beiden Gruppen an einem langen Tisch, in der Mitte eine mexikanische Fahne und vor ihnen auf Stühlen VertreterInnen der Presse und ZuhörerInnen. Der Sekretär der PRD in Mexiko-Stadt benennt in seiner Rede die damaligen Verantwortlichen und bezeichnet die Geschehnisse am 2.10.68 als einen Genozid, der die Geschichte Mexikos für immer zeichnete. Er sieht jeden 2. Oktober als einen Tag der Erinnerung für die, die dabei waren und als eine Aufforderung für die Jüngeren, zur Aufklärung beizutragen. Die Vertreterin des *Comité* spricht von der sozialen Ungleichheit im Land und der davon ausgehenden Gefahr für die Demokratie. Sie lädt dazu ein, mit dem Gewicht der Vergangenheit in die Zukunft zu schauen und aus diesem Tag mit Kraft herauszugehen, um zum Wohle des Volkes und der Nation weiterzumachen.

## Die Demonstration

Nach der gemeinsamen Veranstaltung des *Comités de 68* und der PRD kehrt bis zum Beginn der Demonstration etwas Ruhe auf dem Platz ein. Nur die Tanzgruppe dreht weiter zum rhythmischen Schlagen der Trommeln ihre Runden, während die Sonne vom Himmel brennt. Nachmittags kündigt sich der Beginn der Demonstration mit dem Auftauchen von mobilen Verkäufern an, die ihre beweglichen Verkaufsstände mit Getränken und Essen am Rande des Platzes parken. Als die ersten Gruppen von Studierenden auftauchen, haben sich auch schon die Verkäufer von Revolutionsdevotionalien eingefunden, die an dem Weg entlang der Ruinen auf Decken ihre Waren anbieten. Che Guevara ist allgegenwärtig. Lieder, die von ihm handeln werden abgespielt, während sein Konterfei T-Shirts, Tücher und Pins ziert. Als sich der Platz füllt, beginnt eine studentische Theatergruppe ein Stück aufzuführen. Der Tod geht um, Studierende liegen erschossen auf dem Boden, Soldaten schlagen und schießen. Dann wird die Demokratie, die Freiheit und die Gerechtigkeit begraben. Die Zuschauer applaudieren stark nach dem Ende des Theaterstücks und schon beginnen wieder die Sprechchöre. Diese haben fast immer die Form von einem Frage-Antwort-Spiel. Eine Person fängt den Sprechchor an und die anderen antworten darauf. Es gibt viele verschiedene Sprechchöre und alle rufen begeistert mit. Nach dem Theaterstück werden von den Zuschauern u.a. diese Sprechchöre gerufen:

AnheizerIn (A): „*Dos de Octubre*“

Gruppe (G): „*No se olvida*“

A: „*Dos de Octubre*“

G: „*No se olvida*“

A: „*Es de Lucha*“



G: „*Combativa*“

A: „*Es de Lucha*“

G: „*Combativa*“

A: „*Porque el color de la sangre jamas se olvida*“

A1: „*Los masacrados seran vengados*“

A: „*Porque el color de la sangre jamas se olvida*“

G: „*Los masacrados seran vengados*“

A: „*Y quien los vengara?*“

G: „*El pueblo organizado*“

A: „*Y como?*“

G: „*Luchando*“

A: „*Entonces*“

G: „*Lucha, lucha, lucha, no dejes de luchar, por una educación, científica y popular*“<sup>4</sup>

G: „*Aplauden, aplauden, no dejes de aplaudir, el pinche gobierno se tiene que morir*“<sup>5</sup>



Fotos: Maike Schmitz, Lena Terhart

Eine Jugendgruppenleiterin geht danach mit ihren Jugendlichen zum Denkmal, um Blumen niederzulegen und Kerzen anzuzünden. Das Denkmal trägt die Inschrift: „*A los compañeros*

<sup>4</sup> A: „Weil die Farbe des Blutes niemals vergessen wird.“ A1: „Werden die Massakrierten gerächt werden.“ A: „Und wer wird sie rächen?“ G: „Das organisierte Volk.“ A: „Und wie?“ G: „Kämpfend.“ A: „Also.“ G: „Kämpfe, kämpfe, kämpfe, höre nicht auf zu kämpfen, für eine Bildung, [die] wissenschaftlich und für alle [ist].“

<sup>5</sup> „Aplaudiert, applaudiert, höre nicht auf zu applaudieren, die verdammte Regierung muss sterben.“

*caídos, el dos de octubre de 1968 en esta plaza.*“ Danach folgen die Namen der Gefallenen und ihr Alter. Die Leiterin erklärt den Jugendlichen den Sinn davon: *“Para recordar a los compañeros caídos en el año 1968. Es lo unico que podemos hacer hoy. Dejarles una flor y todo nuestro reconocimiento por estos años de lucha.”*<sup>6</sup> Nach einer kurzen Ansprache der Jugendgruppenleiterin werden erneut zwei Sprechchöre gerufen, dann dürfen die Jugendlichen Kerzen anzünden. Das Denkmal gleicht jetzt einem Altar. Es ist über und über mit Blumen und Kerzen bedeckt.

Auf dem Platz herrscht ein ständiges kommen und gehen. Gruppen kommen an, bleiben kurze Zeit und bewegen sich dann weiter in Richtung Straße zum Demonstrationzug. Die Demonstration führt vom Platz der Drei Kulturen zum *Zócalo*. Sie folgt also genau der Route, die für die Demonstration am 2. Oktober 1968 vorgesehen war. Allerdings ist die Laufrichtung von Jahr zu Jahr verschieden, je nach dem ist der Platz der drei Kulturen mal der Anfangspunkt und mal das Ziel der Demonstration. Manche TeilnehmerInnen sind sich der Bedeutung dieser Laufrichtung bewusst. Eine Anthropologie-Studentin sagt im Interview:

*„Es simbólico. El Zócalo es el lugar de convergencia siempre. Durante todos los movimientos siempre es el Zócalo. Y como esta tragedia ocurrió en Tlatelolco es simbólico que venga hasta el centro del país, donde esta todo el poder centrado.“*<sup>7</sup>

Das *Comité de 68* führt die Demonstration an. Die Gruppen, die folgen, repräsentieren viele verschiedene soziale Kämpfe. So z.B. die Gruppe *„Frente de Pueblos en Defensa de la Tierra“*<sup>8</sup>, die sich mit Macheten in der Hand präsentiert oder Vertreter der *“Asamblea Popular de los Pueblos de Oaxaca“*<sup>9</sup>. Insgesamt sind enorm viele Gruppen vertreten. Dazu gehören selbstverständlich die vielen Studierenden und SchülerInnen von verschiedenen Universitäten und Schulen.

Je mehr sich die Demonstration dem Zentrum nähert, desto mehr Polizisten sind zu sehen. Auffällig ist, dass die Polizisten an diesem Tag keine Pistolen tragen und sich zurückhaltend zeigen. Sie beschränken sich darauf, gefährdete Objekte wie Banken, zu schützen. Entlang der Demoroute, vor allem aber in den engen Straßen des historischen Zentrums, sind alle Einkaufsläden verbarrikadiert. Dies wird von einigen DemonstrantInnen dazu benutzt, um auch hier ihre Stencils, Plakate und Graffitis anzubringen, die vereinzelt auch schon vorher entlang der Demoroute zu sehen waren. Die Demonstration wird von den Zuschauern interessiert aufgenommen, die stehen bleiben, und mit ihren Handys Fotos machen. Es ist aber teilweise schwierig zu wissen, wer zu den TeilnehmerInnen und wer zu den

<sup>6</sup> „Um den im Jahr 1968 gefallenen Genossen zu erinnern. Es ist das einzige, was wir heute tun können. Eine Blume für sie niederzulegen und unsere Anerkennung für diese Jahre des Kampfes zu geben.“

<sup>7</sup> „Es ist symbolisch. Der *Zócalo* ist immer der Ort der Zusammenkunft. Während aller Bewegungen ist es immer der *Zócalo*. Und da diese Tragödie in Tlatelolco passierte ist es symbolisch, dass sie (die Demonstration. Anm. d. Übersetzers) zum Zentrum des Landes geht, wo die ganze Macht konzentriert ist.“

<sup>8</sup> Bündnis der Völker in Verteidigung der Erde/des Landes.

<sup>9</sup> Allgemeine Versammlung der Völker von Oaxaca.

ZuschauerInnen gehört, da alle Altersgruppen, vom Kleinkind bis zur Oma, und viele soziale Schichten an der Demonstration teilnehmen.

Bevor der Demonstrationzug der engen Straße *Francisco I. Madero* folgt, die direkt zum *Zócalo* führt, staut sich der Zug über die gesamte *Avendía Juárez* vor dem *Palacio de Bellas Artes* und dem Park *Alameda*. Auf einer Treppe haben sich Kamerateams und Schaulustige aufgestellt, da sich von hier die gesamte Demonstration überblicken lässt. Eine Gruppe von jungen Studierenden kniet sich mit ihrem Transparent am Anfang der Straße *Francisco I. Madero* hin. Nachdem die Fotografen Bilder gemacht haben und verschiedenen Sprechchöre gerufen wurden, zählt die Gruppe von zehn bis eins und rennt dann die Straße entlang, bis sie wieder zum Rest der Demonstration aufgeschlossen hat.



Fotos: Bettina Krestel

Danach geht es für einen Moment nicht weiter, denn nachdem sich zwei Personen aus dem Fenster eines verbarrikierten Gebäudes ganz in der Nähe des *Zócalos* zeigen, fliegt ein Stein in ihre Richtung, denn eine Gruppe von Schülern denkt, dass diese Personen zur Bourgeoisie gehören, die die Menschen ausbeuten, wie mir auf Nachfrage von einem der Schüler mitgeteilt wird. Kurz darauf kommt die Riot-Polizei mit Schildern, stellt sich vor dem Gebäude auf und begleitet danach die rebellische Gruppe bis zum *Zócalo* in einem Wanderkessel. Der Sprecher einer anderen Gruppe bezeichnet diesen Vorfall als staatlichen Provokationsversuch, der durch die, von der Regierung bezahlte, Unruhestifter hervorgerufen wurde. Ein Vertreter der Jugendgruppe hingegen fordert, dass die Polizei sie in Ruhe lassen soll, da sie nur ihren Widerstand gegen das System ausdrücken.

Während sich der *Zócalo* nach und nach füllt, beginnt die Abschlusskundgebung. RednerInnen der verschiedenen Gruppen tragen ihre Anliegen auf dem wichtigsten Platz Mexikos vor, in dessen Mitte, wie jeden Tag, die gigantische Nationalfahne weht. Es wird erwähnt, dass dieser Tag nicht einfach nur ein weiterer Jahrestag der Erinnerung an das Massaker von Tlatelolco ist, sondern dass dieses Jahr auch die Wiedergeburt der *Frente*

*Nacional Contra la Represion*<sup>10</sup> gesehen hat. Dies ist ein Bündnis, das mehrere Jahrzehnte nicht aktiv war und sich nun wieder für politische Gefangene einsetzt. Auffallend ist, dass auf der Bühne während der gesamten Dauer der Abschlusskundgebung die gleiche Frau mit der mexikanischen Fahne steht, die diese auch schon morgens bei der Kundgebung der PRD und des *Comités* auf dem Platz der drei Kulturen hielt.

Mit der Zeit werden die Reden immer länger und die Nacht zieht herauf. Alle ExkursionsteilnehmerInnen sind nun sehr müde und wir entschließen uns, unseren hungrigen Mägen etwas Gutes zu tun. Damit endet die Demonstrationsbeobachtung, aber die Frau mit der Fahne geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Was ist es, dass sie ausdrücken wollte? Dieser Frage möchte ich im nächsten Abschnitt nachgehen. Nachdem ich die Kundgebungen und die Demonstration beschrieben habe möchte ich nun die theoretischen Erkenntnisse der Ritualforschung mit meiner Ethnografie verbinden und weitere Beispiele zu den Punkten Symbole, kollektive Identität und Wissenserwerb geben. Dabei erscheint mir das Beispiel der Frau mit der Fahne besonders interessant zu sein, um den rituellen Charakter dieser Demonstration zu verdeutlichen.

## **Die rituellen Elemente in den Kundgebungen und der Demonstration**

Der Aspekt der mexikanischen Fahne(n) an diesem Tag ist beispielhaft für die umkämpfte Deutungshoheit über den Inhalt eines politischen Symbols. Ich möchte meine Gedanken anhand der Fahne auf dem Platz der Drei Kulturen, der Fahne auf dem *Zócalo* und der Fahne des *Comités* veranschaulichen. Die Fahne des *Comités* repräsentiert meiner Meinung nach die Position der DemonstrationsteilnehmerInnen, die Fahne auf dem Platz der Drei Kulturen die Position der Abgeordnetenkammer von Mexiko-Stadt und die Fahne auf dem *Zócalo* die der nationalen Geschichtspolitik. Die Fahne bei der Veranstaltung des *Comités* auf dem Platz der Drei Kulturen und bei der Abschlusskundgebung auf dem *Zócalo* enthält den Anspruch der DemonstrantInnen, für das mexikanische Volk zu sprechen und ein Teil des mexikanischen Volkes zu sein. Es drückt ihre Meinung aus, keine kleine linke Gruppe zu sein, die nur ihre Partikularinteressen durchsetzen will. Sie sehen sich als einen legitimen Teil der mexikanischen Geschichte, der nach Jahren des Schweigens seinen angemessenen Platz in der kollektiven Erinnerung Mexikos einfordert.

Dieser legitime Platz in der Erinnerung wird dem Massaker von Tlatelolco durch die Abgeordnetenkammer von Mexiko-Stadt eingeräumt. Durch den Akt und das Senken der Fahne auf dem Platz der Drei Kulturen wird für alle sichtbar die Konzeption des Symbols Fahne geändert. Erstaunlicherweise wird dieser Fahnenmast auch nicht von den SprüherInnen angegriffen, sondern nur der Fahnenmast auf dem *Zócalo*, der am Ende des Tages am unteren Abschnitt mit Parolen vollgesprüht ist.

---

<sup>10</sup> Nationales Bündnis gegen die Repression

Auf dem *Zócalo* wurde die Fahne nicht gesenkt und es gab auch keinen offiziellen Akt. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Fahne auf dem *Zócalo* die wichtigste Fahne Mexikos in der Mitte des wichtigsten Platzes des Landes ist. Dass diese Fahne nicht gesenkt wurde, ist ein Zeichen dafür, dass das Massaker von Tlatelolco (und damit 1968) von der Mehrzahl der nationalen Elite nicht als Ereignis von fundamentaler nationaler Bedeutung gesehen wird. Es wird als nicht wichtig genug gesehen, um die Konzeption des Symbols der Fahne zu ändern.

Insofern kann die Sprühattacke auf den Fahnenmast als Metapher für den Stellenwert des offiziellen Gedenks an das Massaker von Tlatelolco auf nationaler Ebene gesehen werden, der von der regionalen Bedeutung abweicht. Die linke soziale Bewegung hat es geschafft, das Ereignis auf der regionalen Ebene in Mexiko-Stadt zu verankern. In die offizielle Geschichtspolitik des Landes ist sie mit ihrer Forderung bisher noch nicht vorgedrungen.

Die kollektive Identität der Demonstrationsteilnehmer wird auf verschiedene Weisen produziert. Die Symbole schaffen Gemeinsamkeiten und verbinden die einzelnen Gruppenmitglieder. Zu den Symbolen gehören nicht nur Transparente und ähnliche grafische Elemente, auch die Sprechchöre gehören dazu, da sie als Träger einer Konzeption dienen. Die Sprechchöre sind ein bedeutender Teil der Demonstration und der verschiedenen Veranstaltungen an diesem Tag und wurden tatsächlich von frühmorgens, mit dem Beginn des ersten Aktes, bis spät abends, mit dem Ende der Abschlusskundgebung auf dem *Zócalo*, gerufen. Dabei war auffällig, dass alle Teilnehmenden die vielen verschiedenen Sprechchöre kannten und diese mit Inbrunst riefen. Die Ausnahme bilden einige Sprechchöre, die nur von einer bestimmten Gruppe gerufen werden und sie so gegen andere Gruppen abgrenzt. Der Ruf „*somos estudiantes, sí señor*“<sup>11</sup> wird nur von Studierenden und SchülerInnen gerufen und verdeutlicht die identitätsstiftende Wirkung der Universität. So bildet diese Gruppe ihre eigenen Identität innerhalb der kollektiven Identität. Andere Sprechchöre wie „*dos de octubre, no se olvida*“<sup>12</sup> werden von allen gerufen. Dieser ist wohl der am häufigsten gerufene Satz und bildet vielleicht den kleinsten gemeinsamen Nenner aller DemonstrationsteilnehmerInnen. Das Gedenken an den 2. Oktober 1968 und die Einstellung, politisch zum linken Spektrum zu gehören, bilden die gemeinsame Klammer, die die verschiedenen Gruppen, die teilweise unterschiedlichen politische Ansichten haben, zusammenhält.

Dieser Zusammenhalt, der als kollektive Identität bezeichnet werden kann, braucht die regelmäßige Visualisierung in Form einer Massendemonstration. Durch das Einnehmen des physischen Raumes wird die sonst nur imaginierten Gemeinschaft sinnlich erfahrbar. Die Demonstration lässt die Teilnehmer mit ihren fünf Sinnen erfahrbar machen, dass es über die ihnen auf der Demo bekannten Personen hinaus noch viele andere Personen gibt, die so

---

<sup>11</sup> „Wir sind Studenten, ja [mein] Herr.“

<sup>12</sup> „[Den] zweiten Oktober, vergisst man nicht.“

denken wie sie. Daraus ergibt sich die kollektive Identität, oder wie Casquete über eine nationalistische Demonstration im Baskenland schreibt: „Shared feelings of struggling for a worthy cause, manifest evidence of being numerous and united, and unambiguous reaffirmation of present and future commitment invariably arouse during the demonstration-liturgical moment“ (2003: 31).

Anhand der Jugendlichen, die am Denkmal Blumen niederlegten und Kerzen anzündeten wird besonders deutlich, dass das Ritual des Demonstrierens auch zum Wissenserwerb dient. Über das Rufen der Sprechchöre lernen die Jugendlichen, wie das Ritual begangen wird. Es kann also gesagt werden, dass die Teilnahme an den Ritualhandlungen das Wissen über das Ritual vermittelt. Das gilt für das Rufen ebenso wie für das Blumen niederlegen oder das Laufen auf der Demonstration. Durch das körperliche Handeln verändern die Studierenden ihre Platz in der Welt und die Welt selber (vgl.: Jennings Jr., 1998).

Die Betrachter dieses rituellen Handelns sind dabei von grundlegender Bedeutung. Das Bezeugen des Rituals durch externe TeilnehmerInnen ist ein Bestandteil desselben. Gerade bei politischen Demonstrationsritualen, die ja auf die Beeinflussung der öffentlichen Meinung zielen, ist das offensichtlich.

## Schluss

Die Demonstration am 2. Oktober 2007 in Erinnerung an das Massaker von Tlatelolco enthält alle Elemente der eingangs genannten Definition von Protestritualen. Sie findet regelmäßig einmal im Jahr statt, es lassen sich verschiedene Symbole identifizieren und sie ist performativ. Das performative Element bildet und erhält die kollektive Identität eines sozialen Akteurs und dient dem Wissenserwerb bzw. der Wissensvermittlung.

Am Tag der Demonstration tritt der Kampf zwischen verschiedenen strategisch handelnden Gruppen um die rechtmäßige Interpretation der Ereignisse am 2.10.1968 besonders deutlich zu Tage. Die Demonstration, sowie die Gedenkakte an diesem Tag, lassen sich als Teil eines symbolischen Kampfes um die Definitionsmacht über die „richtige“ (Geschichts-) Politik in Mexiko definieren.

Umso größer die Zahl der Anhänger ist, desto stärker scheint im Falle der Demonstration in Gedenken an das Massaker von Tlatelolco nach außen hin die Legitimität der eigenen Geschichtsinterpretation. Nicolaos Kosmatopoulos schreibt, sich auf Bourdieu stützend, über die Ereignisse am 1. Mai 2004 in Berlin:

*„And by claiming the date, by claiming the right to make implicit social divisions explicit, by redefining words, names and historical facts, these strategic groups are actually competing for the claimed right to be appointed by the people as the legitimate constructors of the future society“ (Kosmatopoulos, 2007: 22).*

Da aus Geschichtsinterpretationen Handlungsanweisungen für die Gegenwart und die Zukunft gezogen werden, ist der symbolische Kampf um die Interpretation der Ereignisse

von 1968 eine Auseinandersetzung um die aktuelle und zukünftige mexikanische Politik. In diesem Licht gesehen ist 1968 und das Gedenken an das Massaker von Tlatelolco fest im kollektiven Gedächtnis der Linken in Mexiko-Stadt verankert. Der nationale Diskurs hingegen ist weiterhin von einer offiziellen Anerkennung weit entfernt.

## Literaturverzeichnis

- Becker, Anne (2008): Genozid ohne Täter: Zum Stand der juristischen Aufarbeitung des Massakers von Tlatelolco. *Lateinamerika Nachrichten*, 406, (pp. 40-41).
- Casquete, Jesus (2003): From Imagination to Visualization: Protest Rituals in the Basque Country. In Discussion Paper SP IV 2003-401 (Eds.): Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- Jennings Jr., Theodore W. (1998): Rituelles Wissen. In: Krieger, David J. & Belliger, Andréa (Eds.), *Ritualtheorien: Ein einführendes Handbuch* (pp. 157-172). Opladen; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kertzer, David I. (1998): Ritual, Politik und Macht. In: Krieger, David J. & Belliger, Andréa (Eds.), *Ritualtheorien: Ein einführendes Handbuch* (pp. 365-390). Opladen; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kosmatopoulos, Nicolaos (2007): "Nobody Stays at Home": A Berlin Case of Symbolic Struggle for the Production of Common Sense. In: Patzer, Helena & Thiemann, André (Eds.), *Symbols and Rituals of Statehood and Resistance: Mayday in Berlin* (pp. 15-22). Warsaw; Warsaw University Printing House.
- Krieger, David J., & Belliger, Andréa (1998): Einführung. In: Krieger, David J. & Belliger, Andréa (Eds.), *Ritualtheorien: Ein einführendes Handbuch* (pp. 7-36). Opladen; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.